

studentisches Aussehen reizte ihren Humor. Ich merkte sogleich, daß sie mich genießen und zum Besten haben wollten, und nahm mir vor, ihnen zu zeigen, daß ich mich nicht vor ihnen fürchte. Der Eine fragte mich, ob ich schnupfe, und lachte dabei auf eine sehr beleidigende Weise. Ich erwiderte, indem ich mich, meinem Charakter gemäß, eines Studentenausdrucks bediente: Ich schnupfe Tabak, mein Herr, aber keine Sottisen. Dabei lachte auch ich. Der Andere fragte mich, wohin ich denn reisen wolle, daß ich so vieles Gepäck bei mir habe? — dabei deutete er auf mein Känzchen, das in einer Ecke des Wagens lag. — Ich sagte: Nach Amsterdam, und dort erwarte ich meinen Koffer mit meinen übrigen Effekten. Die Kaufleute sahen sich an, das Lachen kaum zurückhaltend, und einer fragte mich:

Machen Sie denn die Reise dahin zu Fuße, oder zu Wasser, oder zu Pferde, oder zu Wagen?

Je nach meiner Bequemlichkeit! antwortete ich.

Aber — versetzte er — was wollen Sie denn in Amsterdam machen, wenn man fragen darf?

Ich will daselbst einen Bruder besuchen und sodann mit Gelegenheit nach London fahren, wo ich einen Onkel habe.

Die Herren merkten nicht, daß ich sie mit diesen handgreiflichen Lügen narren wollte, verwunderten sich und glaubten mir alles, wie es schien. Sie versielen aber in Kurzem wieder in ihre witzige Laune und ich dachte, wartet nur ein wenig, ich will Euch anlügen und auslachen, daß Ihr blau werdet. — Einer fragte mich, wer denn, mit Verlaub, mein Vater sey und wo ich geboren? — Ich erwiderte: Mein Vater sey ein böhmischer Courier, ich sey auf der Reise und so zu sagen zu Nirgend's geboren. — Darüber brachen sie in ein lautes Gelächter aus; denn das glaubten sie mir nicht. — Jetzt fragte ich aber: Woher sind denn Sie, meine Herren?

Wir sind Wadenser! war die Antwort.

Also sind Sie nicht weit her!

Nein! — lachte einer auf, dem diese Antwort gefiel, und der jetzt ein für mich ehrenvolleres Vergnügen an mir fand. — Wir sind bloß reisende Kaufleute.

Der Andere aber, der mich mit Gewalt foppen wollte, zog seine Tabakpfeife hervor und fragte mich mit einer empfindlichen Ironie:

Sie rauchen wohl auch?

O ja, mein Herr! erwiderte ich, und nahm ebenfalls eine Pfeife aus der Tasche. — Ich hatte mir in Mannheim Tabak gekauft und ausnehmend schlech-

te Waare bekommen. Sieb Acht, sprach ich zu mir selbst, Du vorlauter Bursche, Dir will ich's tüchtig sauer machen, daß Du mich gefragt, ob ich auch eine Pfeife habe. Ich will Dich mit dem pestilenzialischen Gestank meines Laufewenzels so unbarmherzig einrauchen, daß Dir die Außenwelt so finster wird, als es bei Dir inwendig aussehen mag. Ich gedachte mir außerdem noch von ihm Feuer machen zu lassen, er that es, und ich stieß sofort die erste fürchterliche Dampfwolke gegen ihn aus.

Wo zum Henker, — rief er plötzlich — mit Ihrer Erlaubniß, haben Sie diesen entsetzlichen Tabak gekauft? Der riecht ja wie die Pest!

Es thut mir leid, — antwortete ich — wenn ich Ihnen Unlust mache; ich habe ihn von Haus aus mitgenommen und kann keinen andern rauchen, weil ich an diesen gewöhnt bin und der andere mir zu schwach ist.

Versuchen Sie doch den meinigen; hier, stopfen Sie, bedienen Sie sich, der Ihrige ist ja ein Tabak zum krepiren!

Es thut mir leid, wie gesagt! — erwiderte ich — Sie sind sehr gütig, ich kann aber schlechterdings keinen andern leiden.

Er mochte sich geberden wie er wollte, ich ließ nicht ab, und dampfte unablässig meinen gräßlichen Wachtstubenknaster in die Luft, so daß der muthwillige Herr wie in einer Hexenküche saß und mit beiden Backen den vulkanischen Dunst zurückblies.

In Dünheim wollten sie mich gar betrunken machen. Das ergözte mich über die Nasen. Denn ich war überzeugt, daß sie den Kürzern ziehen würden. Sie ließen einen starken Wein kommen und munterten mich mit lustigen Worten, Vertraulichkeiten und Ausforderung meiner Tapferkeit zum Trinken auf. Unablässig wurde mir eingeschenkt, aber ich zeigte nicht die geringste Spur von Berausung, und sie hatten vergebens ihr Geld gespendet. Sie fragten mich, ob ich mit ihnen bis Mainz reise, und ich antwortete, daß es mich sehr schmerze, nicht länger mehr in ihrer lustigen und witzigen Gesellschaft reisen zu können, weil ich in Oppenheim aussteigen und daselbst mit Gemächlichkeit die Merkwürdigkeiten und, wie ich spöttisch hinzusetzte, den trefflichen Wein genießen werde.

Ich schied auch in Oppenheim von ihnen, weil meine Tante daselbst wohnhaft war. Die Freude war außerordentlich, und das Erstaunen noch größer, als man mich erscheinen sah. Meine Tante kannte mich kaum mehr; es war aber noch eine jüngere bei ihr, welche